

ch ■ wild N F O

Herausgeber

WILDTIER

SCHWEIZ

INFORMATIONSBLETT

**Mehrjährige
Fotofallenstudie
über die Verbreitung
des Baumarders
im Aargau**

Das Wissen über die Häufigkeit und Verbreitung von Vögeln in der Schweiz ist dank der grossen Anzahl von Ornithologinnen und Ornithologen hervorragend. Ganz anders bei den Säugetieren. Hier fehlt es an Wissen, an Daten, an Erhebungen, an genügend Freiwilligen und an einer «Säugetierwarte». Ein grosses Potential, hier vermehrt aktiv zu sein, liegt bei den kantonalen Jagdverwaltungen und den Jägerinnen und Jägern.

Der Kanton Aargau nutzt diese Möglichkeit der Zusammenarbeit mit den Jagdgesellschaften: er erfasst zum Beispiel alle zwei Jahre den Feldhasenbestand mittels Scheinwerfer-Taxationen flächendeckend im offenen Kulturland. Zudem wird in allen Jagdrevieren im Aargauer Jura, in denen Gämsen bejagt werden, der Gamsbestand jährlich erfasst. Über die kleineren und geschützten Säugetierarten fehlt hingegen das Wissen im Aargau weitgehend. Nur ganz selten werden zum Beispiel Hermeline, Iltisse oder Baumarder als Fallwild gemeldet. Wo und wie häufig diese Arten im Aargau noch vorkommen, ist unbekannt.

Methoden finden

Zusammen mit dem Bundesamt für Umwelt wurde im Sommer 2008 mit einer Pilotstudie die Erfassung von Kleinmusteliden mit Spurentunnels im Aargauer Mittelland als eine geeignete Nachweismethode geprüft, leider ohne Erfolg. Glücklicherweise verlief die Masterarbeit von Simon Burki an der Fachstelle Wildtier- und Landschaftsmanagement WILMA der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften Wädenswil zusammen mit der Firma Hintermann & Weber AG erfolgreicher (Burki et al. 2010): Der Baumarder lässt sich mittels Fotofallen an Wildwechsellern und einem Lockstock mit Fischöl sehr gut erfassen. Im Auftrag der Aargauer Jagdverwaltung erstellte Hintermann & Weber AG daher ein Konzept für das Monitoring von Musteliden, worauf im Sommer 2009 mit dem systematischen Baumarder-Monitoring nach der Methode Burki gestartet wurde.

Innerhalb von 170 über den gesamten Kanton verteilten und systematisch ausgewählten Kilometer-Quadraten werden im Wald je vier Orte zufällig ausgesucht. Von diesen Orten aus wird der nächst gelegene Wildwechsel gesucht und mit einer Fotofalle bestückt. Die Fotofallen



Redaktion und Vertrieb
WILDTIER SCHWEIZ

Th. Pachlatko, B. Falk, S. Wenger
Winterthurerstrasse 92, 8006 Zürich
Tel: 044 635 61 31, Fax: 044 635 68 19
E-Mail: wild@wild.uzh.ch
www.wildtier.ch

erscheint 6 mal jährlich
20. Jahrgang

Auflage der Papierversion
1'000 deutsch + 300 französisch

Druck
Studentendruckerei, Universität Zürich

Finanzielle Unterstützung
BAFU, Sektion Jagd, Fischerei &
Waldbiodiversität, Zürcher Tierschutz,
Temperatio-Stiftung, Familien Vontobel-
Stiftung, Ernst Göhner Stiftung,
WILDTIER SCHWEIZ, Akademie der
Naturwissenschaften Schweiz (scnat),
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie (SGW)

Offizielles Informationsorgan der SGW

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck gestattet.

mit den Lockstöcken bleiben jeweils für vier Wochen stehen. Während fünf Jahren wird so der gesamte Kanton Aargau (alle 170 km-Quadrate) untersucht. Die Feldarbeiten werden jeweils von Mai-September von einer Praktikantin / einem Praktikanten der Jagdverwaltung zusammen mit den lokalen Jagdgesellschaften durchgeführt.

Baumarder weiter verbreitet als erwartet

Ein erstes Fazit nach der vierten Feldsaison fällt überaus positiv aus, und zwar in verschiedenster Hinsicht.

1. Die Zusammenarbeit mit den lokalen Jagdgesellschaften verläuft überaus positiv. Die Jäger sind von diesem Projekt begeistert und engagieren sich an der Feldarbeit mit sehr grossem Interesse und Einsatz. Dies verstärkt das gegenseitige Vertrauen. Es verbessert und erleichtert auch die Zusammenarbeit in anderen Belangen zwischen den Jagdgesellschaften und der Jagdverwaltung.
2. Der Baumarder ist im Aargau entgegen der Einschätzungen von Experten überraschenderweise viel weiter verbreitet als erwartet. Im waldarmen Freiamt (Südost-Aargau) konnte der Baumarder in knapp 40% aller Kilometer-Quadrate nachgewiesen werden. In der nördlichen und waldreichen Hälfte des Aargaus gelangen Nachweise sogar in knapp 75% und im Südwesten in rund 50% der Quadrate.
3. Aufgrund des Einbezugs der Jäger stieg die Aufmerksamkeit für die Tierart deutlich. Auf der Jagd beobachtete, als Fallwild aufgefundene oder mittels privater Fotofallen nachgewiesene Baumarder werden jetzt regelmässig der Jagdverwaltung gemeldet. Diese Zusatzbeobachtungen brachten eine weitere Überraschung: Der Baumarder kommt im Aargau nicht nur in grossen Wäldern vor, sondern gelegentlich sogar in Siedlungen, im offenen Kulturland und in Waldstreifen.

Wie erwartet tappten nicht nur Baumarder in die Fotofallen. Es gelangen auch spannende und unerwartete Nachweise von Iltissen, Dachsfamilien, abnormen Rehböcken, Rothirschen, Pfauen und sogar robbenden Rekruten.

Wissenschaftliche Auswertung

Im Sommer 2013 findet die letzte Feldsaison statt, um noch die restlichen Flächen zu untersuchen. Danach wird ein Schlussbericht verfasst. Die Studie soll auch wissenschaftlich publiziert werden. Die Daten ermöglichen weitere spannende Auswertungen, zum Beispiel über die genutzten Waldgebiete und Lebensräume. Eine Wiederholung der Studie würde mittels Fang-Wiederfang-Methode auch Aussagen über Veränderungen in der Häufigkeit erlauben.

An dieser Stelle bedanken wir uns ganz herzlich bei der Aargauer Jägerschaft und den Praktikantinnen und Praktikanten für ihren grossartigen Einsatz in dieser spannenden Studie. Es bereitet viel Freude, zu sehen, dass auch in diesem dicht besiedelten Mittelland-Jurakanton noch wildtierbiologische Überraschungen möglich sind, und mit einer einfachen Methode das Wissen über eine einheimische Wildart deutlich vergrössert werden kann.

Kontakt

Dominik Thiel
Sektion Jagd und Fischerei
Entfelderstrasse 21
5001 Aarau
dominik.thiel@ag.ch
062 835 28 56

Literatur

Burki S., Roth T., Robin K. & Weber D. (2010). Lure sticks as a method to detect pine martens *Martes martes*. *Acta Theriologica* 55 (3): 223-230.

Weitere Informationen

www.ag.ch/de/bvu/jagd_fischerei/wildtiere_lebensraeume/monitoring_2/monitoring_3.jsp

www.ag.ch/de/bvu/jagd_fischerei/wildtiere_lebensraeume/projekte_1/konkretes_beispiel_b/baumardermonitoring_1.jsp

Dominik Thiel

Aus dem Vorstand

Der SGW-Vorstand traf sich am 27. September 2012 in Bern, um folgende Themen zu diskutieren:

CAS Säugetiere:

Die zweite Durchführung des CAS «Säugetiere - Artenkenntnis, Ökologie & Management» an der ZHAW hat am 21. September mit 17 Teilnehmenden erfolgreich gestartet. Ab März 2013 wird der Kurs erstmals auf Französisch («CAS en biologie, identification et gestion des Mammifères») an der Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture de Genève (hepia) angeboten. Interessierte können sich bei Claude Fischer (claude.fischer@hesge.ch) melden.

Lysser Wildtiertage 2013:

Der Programmentwurf für die 8. Lysser Wildtiertage vom 22./23. März 2013 mit dem Thema «Säugetiermonitoring CH – was läuft?» wurde ge-

strafft und konkretisiert. Die Anfrage der potentiellen ReferentInnen kann nun beginnen.

Internetseite SGW:

Es gibt noch keine Neuigkeiten seitens der SCNAT zum Hosting der Website auf deren Plattform «Naturwissenschaften Schweiz». Sobald dem Vorstand ein Template für die Menüstruktur vorliegt, wird sich eine Arbeitsgruppe mit den Inhalten befassen.

Projekt Atlas Säugetiere:

Eine Arbeitsgruppe aus dem Vorstand wird dieses Projekt bis zur nächsten Sitzung vorantreiben. Insbesondere soll bis dann ein konkretes Projektkonzept inklusive Zeitplan und Budget erstellt werden.

Die nächste Sitzung des SGW-Vorstands findet am 13. Dezember 2012 statt.

alle Korrespondenz an die Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie ist zu richten an:

SGW

c/o WILDTIER SCHWEIZ

Winterthurerstrasse 92

8006 Zürich

Fax: 044 635 68 19

E-Mail: wild@wild.uzh.ch

FLEDERMÄUSE

Am 5. September 2012 hat der Bundesrat einen Antrag zugunsten eines europaweiten Schutzes der Fledermäuse gutgeheissen: Die Schweiz wird dem Regionalabkommen zur Erhaltung der europäischen Fledermauspopulationen EUROBATS beitreten. Aufgrund ihrer Lage im Zentrum Europas kann die Schweiz massgebend zu einem koordinierten Schutz unserer fliegenden Säuger beitragen.

Der Schutz der 29 in der Schweiz vorkommenden Fledermausarten stärkt auch die koordinierten Bemühungen auf europäischer Ebene. So kann die Schweiz beispielsweise zum Kampf gegen die Ausbreitung des Pilzes *Geomyces destructans* beitragen, welcher das für Fledermäuse tödliche Weissnasen-Syndrom verursacht.

Das EUROBATS-Abkommen bezweckt den Schutz aller 52 in Europa vorkommenden Fledermausarten und die Förderung der internationalen Zusammenarbeit. Es handelt sich dabei um ein Regionalabkommen der Bonner Konvention zur Erhaltung der wandernden wildlebenden Tierarten. Die Schweiz ist bereits Vertragspartei eines anderen Regionalabkommens dieser Konvention, nämlich des Abkommens zur Erhaltung der afrikanisch-eurasischen wandernden Wasservögel (AEWA).

Weitere Informationen

Koordinationsstelle Ost für Fledermausschutz

www.fledermausschutz.ch

Centre de coordination ouest pour l'étude et la protection des chauves-souris, Suisse

www.ville-ge.ch/mhng/cco

Eurobats

www.eurobats.org

High-tech im Fluggepäck

Die Vogelwarte Sempach verfolgt Zugvögel mit neuer Technik

Wiedehöpfe

Die Vogelwarte hat Erstaunliches über den Zug der Wiedehöpfe herausgefunden. 78 Individuen wurden im Wallis mit Loggern ausgerüstet. Allem Anschein nach machen die Wiedehöpfe sowohl auf dem Hin- als auch auf dem Rückweg im Mittelmeergebiet eine Pause. Die Sahara hingegen überqueren sie innerhalb weniger Tage. Fast alle überwinterten in Westafrika – nur einer der Wiedehöpfe flog in den Tschad in Zentralafrika. «Schon die ersten drei Individuen aus dem ersten Jahr haben mehr Erkenntnisse geliefert als die Beringungsaktionen der letzten zehn Jahre», sagt Felix Liechti, Leiter der Vogelzugforschung.

Die Eigenschaften klein, präzise und intelligent haben in der Schweiz nicht nur die Uhrenindustrie und die Medizinaltechnik beflügelt, sondern eröffnen auch der Vogelzugforschung neue Perspektiven. Wo in Afrika verbringen Singvögel aus der Schweiz den Winter? Die Frage konnte bis vor kurzem kaum beantwortet werden, denn es fehlte dafür eine geeignete Technik. Der alt bewährten Beringung von Vögeln verdanken wir wesentliche Erkenntnisse über das Vogelzuggeschehen in Europa. Doch aus Afrika südlich der Sahara werden nur wenige Ringfunde gemeldet. Die moderne Satellitentelemetrie gestattet es zwar, den Zugablauf einzelner Störche oder Adler in bisher nicht gekannter Genauigkeit aufzuzeichnen, aber für kleinere Vögel sind die Sender viel zu schwer. Doch genaue Kenntnisse über die Zugrouten und Winterquartiere würden dringend gebraucht, denn viele Zugvögel gehören zu den am meisten bedrohten Vogelarten. Ihre Bestände gehen zurück, weil sie in Europa und möglicherweise auch in Afrika Probleme haben. Ihre Situation hierzulande ist gut erforscht, doch über ihren Verbleib in Afrika ist fast nichts bekannt. Erst wenn wir wissen, wo genau die Vögel durchziehen und wo sie den Winter verbringen, können wir untersuchen, was dort passiert und Grundlagen für ihren Schutz erarbeiten.

Geodatenlogger

Jetzt steht eine neue Technik zur Verfügung, welche die Zugvogelforschung revolutionieren könnte: der Geodatenlogger. Er ist eigentlich nichts weiter als eine Art Fahrtenschreiber: Ein Sensor auf einem Speicherchip zeichnet alle zwei Minuten einen Lichtintensitätswert auf und speichert diesen mit der genauen Zeit und dem Datum ab. Daraus kann später die Position zum jeweiligen Zeitpunkt auf etwa 100–200 Kilometer genau bestimmt werden. Das Prinzip ist uralte, denn die Positionsbestimmung anhand des Zeitpunktes von Sonnenauf- und Sonnenuntergang war schon den Seeleuten im Mittelalter bekannt. Neu ist hingegen, dass vorhandene Fernerkundungstechnik so stark miniaturisiert werden konnte.

Miniaturisierung

Die Geodatenlogger der neusten Generation wiegen lediglich 0,6 g. Damit sind sie so leicht, dass mit Ausnahme von vier Arten alle der 41 in der Schweiz brütenden, langstreckenziehenden Kleinvogelarten mit Loggern ausgerüstet werden könnten. Da auch weltweit gesehen die grosse Mehrheit aller Vogelarten so klein ist, dass an den Einsatz von Satellitensendern nicht zu denken ist, eröffnen die High-tech-Geräte ein riesiges Feld an Einsatzmöglichkeiten. Trotz modernster Technik bleibt aber ein Problem: Nach ihrer Rückkehr müssen die Vögel erneut gefangen werden, um die Geodatenlogger zu behändigen und anschliessend die Daten auszulesen. Doch die Mühe lohnt sich: 2009 veröffentlichten die Vogelzugforscher der Vogelwarte erste Resultate über die Zugrouten von Walliser Wiedehöpfen (siehe Kasten). Die Fachwelt erkannte das Potenzial der neuen Technik schnell und deckte die Vogelwarte mit Anfragen und Bestellungen ein. So haben wir eine eigene serienmässige Produktion der Geodatenlogger auf die Beine gestellt und sind zahlreiche Forschungskoperationen eingegangen.

aus: Avinews August 2012
www.vogelwarte.ch

Matthias Kestenholz

Das Bestimmen von Arten hat für die Erhaltung der Biodiversität eine grosse Bedeutung. Bis jetzt brauchte man für die systematische Zuordnung Bestimmungsschlüssel, die oft komplex waren und zum Teil mit schwierig erfassbaren Kriterien arbeiteten.

Seit Kurzem gibt es nun elektronische Bestimmungsschlüssel, um die systematische Zuordnung zu erleichtern. Mit Abbildungen, Verbreitungskarten, Zeichnungen und detaillierten Beschreibungen werden dem Anwender verschiedene Hilfsmittel zur Verfügung gestellt. Dadurch können verschiedene Wege mit unterschiedlichen Abfragekriterien gewählt werden, um eine Bestimmung durchzuführen. Diese Multi-Access-Struktur erlaubt es, auch beim Fehlen oder bei Beschädigung von einzelnen Bestimmungselementen trotzdem zum Ziel zu gelangen.

Das neue elektronische Werkzeug ist nicht nur für Wissenschaftler ausgelegt, auch Laien sollen damit ihre Bestimmungen durchführen können. Der eKey wurde für aquatische Makroinvertebraten erarbeitet, insbesondere für Eintags- und Steinfliegen sowie für Mollusken der Schweiz. Aktuell ist nun auch der elektronische Bestimmungsschlüssel für die Fische der Schweiz (Fish eKey) herausgekommen. Darin sind die Fische in zwei Gruppen eingeteilt, einerseits die Karpfische (Familie *Cyprinidae*) und andererseits die übrigen Fische. Die einzelnen Arten sind mit schönen Fotos von Michel Roggo illustriert, der auch für Projekte des Bundesamtes für Umwelt als professioneller Fotograf gearbeitet hat.

Viele Detailinformationen zu den verschiedenen Arten wurden in den elektronischen Bestimmungsschlüssel integriert, um das heutige Wissen über die Fische umfassend darzustellen. Fish eKey basiert auf einer Masterarbeit von Philippe Walther an der Universität Lausanne.

Elektronische Artbestimmung von Fischen

Fish eKey gibt es erst auf französisch und ist als CD für Fr. 50.- erhältlich. Diese kann im Internet unter www.maisondelariviere.ch bestellt werden.

BRUTVÖGEL

In der Schweiz soll ein neues Standardwerk der Umweltbeobachtung entstehen: der neue Brutvogelatlas 2013-2016. Er soll für den Naturschutz eine neue Grundlage sein. Das neue Projekt der Vogelwarte Sempach wird hauptsächlich von Peter Knaus und Sylvain Antoniazza betreut. Hinzu kommen weitere Mitarbeitende aus den Bereichen Datenkontrolle, Statistik, Modellierung, Geografisches Informationssystem (GIS), Informationstechnik, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit. Insgesamt umfasst die Atlas-Begleitgruppe 18 Mitarbeitende.

Am 1. Dezember 2012 findet an der Universität Freiburg die Startveranstaltung des Atlas 2013–2016 statt, zu der alle Interessierten eingeladen sind. Dort wird eine umfassende Einführung in die Aufnahmemethode angeboten. Weitere Informationen und das Anmeldeformular finden sich unter <http://atlas.vogelwarte.ch>. Alle versierten Ornithologinnen und Ornithologen können beim Atlas mitmachen und eines oder mehrere Atlasquadrate bearbeiten oder Revierkartierungen in den Kilometerquadraten durchführen.

Brutvogelatlas 2013-2016

<http://atlas.vogelwarte.ch>

Erster Goldschakal- Nachweis in der Schweiz

Während des Luchs-Monitoring in den Nordwestalpen im vergangenen Winter ist von mehreren Fotofallen ein seltsames Tier abgebildet worden: In Färbung und Habitus einem Wolf ähnlich, aber offenbar kleiner und kompakter, zu gross und zu langbeinig für einen Fuchs. Nach Rücksprache mit mehreren Kollegen, die die entdeckte Art aus eigener Erfahrung kennen, bestätigte sich, dass die Fotos einen Goldschakal (*Canis aureus*) zeigen. Noch steht der endgültige Beweis in Form einer genetischen Analyse aus, aber die Mitarbeiter von KORA halten die Aufnahmen für den ersten handfesten Nachweis eines Goldschakals in der Schweiz.

Der Goldschakal ist ein mittelgrosser Vertreter der Familie der Hundartigen (*Canidae*) und steht mit einem Körpergewicht von 8–10 kg zwischen Fuchs und Wolf. Seit vielen Jahren dehnt er sein Verbreitungsgebiet kontinuierlich vom südöstlichen Balkan nach Mitteleuropa aus. In Österreich und Nordost-Italien ist seit 2007 die Fortpflanzung des Goldschakals nachgewiesen. Der bisher nördlichste Art-Nachweis stammt aus dem deutschen Land Brandenburg, der unserm Land nächstgelegene aus dem italienischen Trentino. In der Schweiz stellen die Fotofallen-Aufnahmen vom vergangenen Winter den ersten Nachweis der Art dar. Erstaunlich ist, dass der erste Beleg aus den Nordwestalpen und nicht aus den östlichen Landesteilen stammt. Allerdings ist der Goldschakal, solange nicht ein totes Spezimen oder gute Fotos vorliegen, wegen der möglichen Verwechslung mit anderen Hundartigen schwer nachzuweisen. Das Tier wurde zwischen dem 27.11.2011 und dem 12.12.2011 von fünf Fotofallen in den Kantonen Bern, Waadt und Freiburg erfasst. Seither erfolgte kein weiterer Nachweis mehr.

www.kora.ch

WEB-GIS

Geografische Umwelt-Daten der Schweiz

Auf der Homepage des Bundesamts für Umwelt BAFU steht ein umfangreiches Geoportal zur Verfügung mit Karten, die auch für die Wildtierbiologie von Interesse sind. Das Web-GIS, wie es sich nennt, zeigt verschiedene geografische Datensätze über einer Schweizerkarte an. So können zum Beispiel die Steinbockkolonien auf einen Klick visualisiert werden. Das Wildtier-Vernetzungssystem in unserem Land zeigt die nationalen und regionalen Verbindungsachsen als Wildtierkorridore an.

Im Web-GIS des BAFU finden sich auch die Bundesinventare der Amphibien, die verschiedenen Moorlandschaften, die Wasser- und Zugvogelreservate, die Jagdbanngebiete und das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung BNL. Weiter beinhaltet das Angebot die Pärke von nationaler Bedeutung und Karten zum Thema Wald sowie viele weitere Umweltthemen.

Die Benutzung der Karten ist einfach gestaltet und bietet viele Möglichkeiten der Nutzung. So kann zum Beispiel auch ein Luftbild als Hintergrund gewählt werden. Zudem stehen zu jedem Layer und den verschiedenen Objekten Zusatzinformationen zur Verfügung.

<http://map.bafu.admin.ch>

WIN Wieselnetz neu als Stiftung

Am 16. August 2012 wurde das «Programm WIN Wieselnetz» - bisher als einfache Gesellschaft organisiert - in die Rechtsform einer Stiftung überführt. Die Verantwortung für die «Stiftung WIN Wieselnetz» trägt jetzt ein Stiftungsrat (vgl. www.wieselnetz.ch > über WIN > Organisation). Der Einbezug der beiden bisherigen Programmleitenden Helen Müri und Hans C. Salzmann sichert die notwendige Kontinuität.

«WIN Wieselnetz» bleibt eine Nonprofit-Organisation und befasst sich weiter mit Aktivitäten und Massnahmen zur Förderung und Erhaltung von Kleinkarnivoren, insbesondere Wiesel. Für die Umsetzung im Feld arbeitet die Stiftung mit regionalen Partnern zusammen. Die Geschäftsstelle wird von Cristina Boschi geleitet. www.wieselnetz.ch

Jagen in der Schweiz

Das Buch «JAGEN IN DER SCHWEIZ - Auf dem Weg zur Jagdprüfung» ist in deutscher Sprache im Buchhandel vergriffen. Es kann jedoch unter folgender Website direkt beim Herausgeber per email bestellt werden: www.jageninderschweiz.ch

Das französischsprachige Buch «CHASSER EN SUISSE - Sur la voie du permis de chasse» ist seit Juni, das italienischsprachige Buch «CACCIARE IN SVIZZERA - Verso l'esame d'idoneità alla caccia» ab Ende Oktober nur im Buchhandel erhältlich. Der Richtpreis für alle Sprachversionen liegt bei Fr. 86.-.

Fleissige Langschläfer

Der Zürcher Tierschutz veröffentlichte eine neue Broschüre über das Murmeltier. Sie enthält viel Wissenswertes über den grossen Nager, den man in den Alpen an vielen Orten beobachten kann. Die schön gestaltete Broschüre mit eindrücklichen Bildern informiert auch über die Vorbereitung für den Winter, die für das Überleben des Murmeltiers entscheidend ist. Die 48-seitige Publikation kann beim Zürcher Tierschutz kostenlos bezogen werden. Tel. 044 261 97 14, info@zuerchertierschutz.ch, www.zuerchertierschutz.ch

ch - WILD TIER WISSEN

richtig
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1. Bei den Kreuzottern (*Vipera berus*) sind die Männchen im Durchschnitt etwas kleiner als die Weibchen.
2. Die Waldmaus (*Apodemus sylvaticus*) lebt nur im Wald.
3. Als kräftiger Beutegreifer jagt der Habicht (*Accipiter gentilis*) auch grössere Greifvögel wie Mäusebussard und Rotmilan.
4. Die Etruskerspitzmaus (*Suncus etruscus*) ist das kleinste Säugetier der Schweiz.
5. Die Ringdrossel (*Turdus torquatus*) kommt bei uns vor allem im Mittelland vor.
6. Der Schwanz des Murmeltiers (*Marmotta marmotta*) ist nur 5 cm lang.

Säuger-Info

Wann findet die Brunft der Gämsen statt? Wie schwer ist ein Dachs? Was frisst der Siebenschläfer? Antworten auf diese und viele weitere Fragen bietet WILDTIER SCHWEIZ auf der neuen Homepage an. Zu allen Säugetierarten in unserem Land finden sich detaillierte, übersichtliche Informationen, die schnell abgerufen werden können.

www.wildtier.ch/saeuginfo

Bachforellen-Kurs

Der FIBER-Kurs «Laichzeit! Laichgruben von Bachforellen erkennen, kartieren und vermessen» findet dieses Jahr am Samstag, 10. 11. 2012, in Sursee und an der Enziwigger statt. Dieses Jahr gibt es eine entscheidende Neuerung: Neben dem regulären Samstagkurs werden am Freitagabend, 9. 11. 2012, und am Samstag, 10. 11. 2012, zusätzlich noch Instruktoressen ausgebildet, die den Kurs zu einem späteren Zeitpunkt selbständig in ihren Vereinen durchführen können. Für diese ist der Kurs (inkl. Verpflegung und Übernachtung) kostenlos.

Anmeldung: fiber@eawag.ch.

Neuer Präsident des

Schweizerischen Forstvereins

Nach sieben Jahren trat der bisherige Präsident Adrian L. Meier-Glaser Ende August 2012 an der Mitgliederversammlung zurück. Zu seinem Nachfolger wurde Jean Rosset ernannt, der die Sektion Walderhaltung des Waadtländer Forstdienstes leitet.

Robert Schloeth gestorben

Der erste vollamtliche Direktor des Schweizerischen Nationalparks ist am 18. August 2012 im Alter von 85 Jahren gestorben. Er leitete den Nationalpark von 1964 bis 1990 auf umsichtige Art und Weise und setzte sich besonders für den strikten Schutz des Parks ein.

Forschungsmagazin Horizonte neu auch von den Akademien

Das Forschungsmagazin «Horizonte» wird noch attraktiver. Die neu vom Schweizerischen Nationalfonds und den Akademien der Wissenschaften Schweiz gemeinsam herausgegebene Zeitschrift wird umfangreicher und behandelt vermehrt Themen an der Schnittstelle zwischen Forschung und Gesellschaft. Die SCNAT arbeitet ab sofort aktiv in der Redaktion von Horizonte mit. Im Gegenzug wird das bisherige Magazin «SCNAT Info» eingestellt. Sämtliche bisherigen AbonnentInnen des «SCNAT Info» erhalten neu Horizonte zugestellt.

Das Forschungsmagazin Horizonte des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) berichtet viermal jährlich über die neusten Ergebnisse und Erkenntnisse aus allen Disziplinen der Wissenschaft: von der Biologie und Medizin über sozial- und kulturwissenschaftliche Themen bis zu Mathematik und Naturwissenschaften. Horizonte richtet sich an ein breites, an wissenschaftlichen Fragen interessiertes Publikum. Horizonte kann kostenlos abonniert werden unter:

www.snf.ch/D/Aktuell/Horizonte/Seiten/default.aspx

Nachwuchs bei den Wölfen am Calanda

Anfangs September 2012 bestätigten zwei unabhängige Beobachtungen von Wolfswelpen, dass die seit längerem am Calanda beheimateten Wölfe Nachwuchs bekommen haben. Es ist dies der erste gesicherte Nachweis eines Wolf-Familienrudels in unserem Land seit der Rückkehr dieses Grossraubtieres in die Schweiz.

www.jagd-fischerei.gr.ch

Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

- 1. Richtig** Die Kreuzotter ist eine kleine Giftschlange, die bei uns 50 bis 65 cm lang wird. Über 1'500 m ü.M. erreicht sie im Normalfall 50 bis 55 cm, im Tiefland wird sie gut 10 cm länger und ist doppelt so schwer. Die Männchen sind etwas kleiner als die Weibchen, haben aber einen längeren Schwanz.
- 2. Falsch** Entgegen ihrem Namen kommt die Waldmaus auch auf Feldern und im Siedlungsgebiet vor.
- 3. Richtig** Der Habicht hat das grösste Nahrungsspektrum der europäischen Greifvogelarten. Er ist tagaktiv und jagt meist von einer Warte aus, wobei er die Beute nach langem, reglosen Beobachten in einem schnellen, wendigen Jagdflug überrascht.
- 4. Richtig** Die Etruskerspitzmaus hat eine Kopfrumpflänge von 36-52 mm. Der Schwanz misst 21-30 mm. Das Gewicht beträgt 1.3 bis 2.3 g, etwa halb so viel wie ein Stück Würfelzucker (4 g). Lange galt sie als nicht vorhanden in unserem Land. Im Herbst 2011 jedoch konnte sie im Tessin nachgewiesen werden.
- 5. Falsch** Ringdrosseln sind typische Bergvögel und leben bei uns im Jura und in den Alpen. Sie bewohnen vor allem nadelholzreiche, durch Alpweiden, Blockfelder und Lawinenzüge aufgelockerte Bergwälder in schattigen und feuchten Lagen.
- 6. Falsch** Der Murmeltierschwanz hat eine Länge von 14-20 cm.

Nächster Redaktionsschluss: 3. Dezember 2012

Ecosystems and their functions

Banska Bystrica, Slowakische Republik

16. bis 18. Oktober 2012

Kontakt: ecosystems@vutphp.sk,
www.cvrp.sk

6. Rotwildsymposium

Dresden, Deutschland

18. bis 20. Oktober 2012

Kontakt: www.jp-mueller.ch

IENTE 2012 - International Conference on Ecology and Transportation

Potsdam-Berlin, Deutschland

21. bis 24. Oktober 2012

Kontakt: www.iene-conferences.info

22nd Meeting of the Alpine Ibx European Specialist Group

Zernez

26. bis 28. Oktober 2012

Kontakt: www.pngp.it/gse

Habitats von Kleinkarnivoren erkennen und aufwerten

Aargauer Seetal, verschiedene kantonale Naturschutzgebiete BL

26. bis 27. Oktober 2012

Kontakt: www.wieselnetz.ch,
info@wieselnetz.ch

21. Internationale Naturschutztagung: «Zoologischer und botanischer Artenschutz in Mitteleuropa»

Bad Blankenburg (Thüringen), Deutschland

2. bis 4. November 2012

Kontakt: ag-artenschutz@freenet.de,
www.ag-artenschutz.de

weitere Veranstaltungen auf
www.wildtier.ch